

Schwarzer Feminismus der Grenze. Die Refugee-Frauenbewegung und das Schwarze Mittelmeer

CÉLINE BARRY

Im Rahmen des Schwarzen Widerstandes gegen rassistische Polizeigewalt lenken Geflüchteten-Organisationen in Europa und weltweit die Aufmerksamkeit auf die Anti-Schwarze Gewalt der neokolonialen Grenzen und Lager- und Abschiebesysteme.¹ Dekolonisierung und die Abschaffung der Grenzen des rassifizierten Kapitalismus werden so zu einem wichtigen Anliegen antirassistischer Bewegungen wie Black Lives Matter (BLM) (IWS 2021a). Angesichts der Dominanz repräsentations- und teilhabeorientierter Lösungen, die im mehrheitsdemokratischen Kontext zunehmende Legitimität erfahren, gerät bei antirassistischen Initiativen die Frage der Dekolonisierung – im materiellen Sinn – allerdings oft in den Hintergrund. Die Arbeiten Schwarzer anti-kolonialer Theoretiker*innen zeigen jedoch, wie eng Anti-Schwarzer Rassismus und (neo-)kolonialer Kapitalismus verstrickt sind. Struktureller Anti-Schwarzer Rassismus, der sich in der Überausbeutung, Repression und Tötung Schwarzer Menschen auf transnationaler Ebene ausdrückt, geht aus der neokolonialen Weltwirtschaft hervor, die afrikanische Ökonomien instrumentalisiert, unterdrückt und verarmt (Fanon 1961, 611; 1964; Rodney 1972; Robinson 1983; Adi 2018, 168). Erst die Dekolonisierung kann Anti-Schwarze rassistische Strukturen grundlegend überwinden.

Neokoloniale Ausbeutungsverhältnisse verbinden sich indessen auch mit Ausbeutungen in und durch Geschlechterverhältnisse (Combahee River Collective 1977; Boyce Davies 2014). Dies äußert sich in genderspezifischer Kriminalisierung, (Hyper-)Ausbeutung in der Reproduktions- und Produktionsarbeit, der Marginalisierung beim Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen und in sexualisierter Gewalt gegen Schwarze Frauen wie auch Schwarze Lesben, Non-Binaries, Queers, Trans und Inter, die in diesen Feldern spezifische Unterdrückungen erfahren. Diese Herrschaftsverhältnisse verlaufen dabei im Globalen Süden und im Globalen Norden auf unterschiedliche, aber miteinander verwobene Weise (Oyěwùmí 1997; Bhattacharya 2018; Dhawan/Castro Varela 2019; Vergès 2019a; 2019b; N.N. 2021, 125ff.).

Wie radikale intersektionale Schwarze feministische Bewegungen historisch sowie gegenwärtig einfordern, ist die Frage der Dekolonisierung in Kämpfen gegen Rassismus zentral. In diesem Sinne behandelt mein Artikel die Frage der antikolonialen Ausrichtung der Schwarzen Frauenbewegung in Deutschland: *An welchen Stellen werden vergeschlechtlichte Manifestationen von Anti-Schwarzem Rassismus mit der Frage neokolonialer Grenzregime, die heteropatriarchale Anti-Schwarze Strukturen untermauern, in Verbindung gebracht?* Ich gehe der Frage aus einer Schwarzen feministischen Perspektive nach, die das Wissen und die situierten Kämpfe von Frauen, Non-Binaries, Queers, Trans und Inter als Grundlage für die Erarbeitung transformativer Analysen und Lösungen für soziale Probleme heranzieht (Bergold-Cald-

well 2020; Hill Collins 2000). Diasporische, panafrikanische und afrofeministische Theoriebildung begleitet mich in meinem Unterfangen (El Tayeb 2015; Kisukidi 2019; Tamale 2020). Ich konzentriere mich indessen auf das, was als *Frauenbewegung* bezeichnet wird. Diese verstehe ich allerdings als intrinsisch verbunden mit und abhängig von queeren, nicht-binären, trans- und inter-Bewegungen. Schließlich lässt sich Feminismus ohne sie nicht umfassend realisieren.

Im ersten Teil frage ich nach dem diasporischen Engagement innerhalb der Schwarzen Frauenbewegung. Es zeigt sich, dass antikoloniale Praxis fest in die Schwarze feministische Bewegungsgeschichte Deutschlands eingeschrieben ist. In diesem Zusammenhang lege ich, zweitens, meinen Blick auf den Feminismus der Grenze, den Geflüchteten-Frauenbewegungen praktizieren und in denen Schwarze Frauen aus afrikanischen Kontexten eine tragende Rolle spielen. Antikoloniale Perspektiven kommen hier in besonderem Maße zum Tragen und befördern die Entfaltung des widerständigen solidarischen Raums des Schwarzen Mittelmeers (Di Maio 2013; Smythe 2018). Ich zeige daraufhin in zwei Schritten, wie die situierte Kritik Schwarzer Refugee-Frauenbewegungen an der neokolonialen, imperialen Struktur des Grenzregimes sowie an den spezifisch Anti-Schwarzen Rassifizierungsprozessen innerhalb des Abschiebe- und Lagersystems für eine antikoloniale Schwarze feministische Praxis wesentlich ist.

Das panafrikanische Erbe

In der politischen Tradition des Panafrikanismus ist die Bildung afrikanischer Einheit für den Dekolonisierungsprozess von zentraler Bedeutung (Boukari-Yabara 2019). Menschen der Afrikanischen Diaspora werden dabei als Teil des Kontinents und Mitwirkende des Dekolonisierungsprozesses verstanden (Kisukidi 2019; Tsikata 2014). Historisch gesehen fällt die Entstehung des Panafrikanismus mit dem Aufstreben des Internationalismus im 20. Jahrhundert zusammen. Panafrikanische Kongresse und Zusammenkünfte brachten diasporische und kontinentale Schwarze Menschen zusammen. Wie Theoretiker*innen vielerorts hervorheben, waren diese von postkolonialen Klassenwidersprüchen und intersektionalen Konfliktlinien geprägt (z.B. Tamale 2020, 349f.; Adi 2018, 168ff.). Dies berücksichtigend, ist hier von besonderem Interesse, dass Antirassismus im Norden und die Dekolonisierung Afrikas zusammengedacht werden und als sich gegenseitig bedingende Bewegungen im Panafrikanismus Raum finden (ebd.). In dieser Tradition setzten sich auch viele in Deutschland lebende afrikanische diasporische Aktivist*innen für Antirassismus sowie die Dekolonisierung ein (Aitken/Rosenhaft 2013). Wie Carole Boyce Davies (2014) vergegenwärtigt, prägen Frauen die panafrikanische Bewegung kontinuierlich mit und lenken die Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang von Kolonialismus und (Hetero-)Patriarchat (Ossome 2013, 42). Feministische Praxis müsse in diesem Zusammenhang transnational ausgerichtet sein. Den vom Panafrikanismus beeinflussten transnationalen Schwarzen Feminismus erachtet sie aufgrund seiner

antiimperialistischen Haltung als richtungsweisend und hebt den historischen Beitrag Schwarzer Kommunistinnen besonders hervor, in dem

Anti-Imperialismus und Dekolonialisierung, Kämpfe für die Rechte von Arbeiterinnen, Kritik an der Aneignung der Arbeit Schwarzer Frauen, Kampfansagen gegen den einheimischen und den internationalen Rassismus und ihre Verbindung mit dem Kolonialismus (ebd., 55)

zusammengebracht werden.

Wie etwa die Beiträge in *Farbe bekennen* (Oguntoye/Ayim/Schultz 1984), *Schwarze Frauen der Welt* (Kraft/Ashraf-Kahn 1994) sowie in der von ADEFRA herausgebrachten Zeitung *Afrekete* für afro-deutsche und schwarze Frauen (1988-1990) zeigen, stellen auch in Deutschland panafrikanisch aktive Frauen, Lesben, Non-Binaries, Queers, Trans und Inter „die konsistente(n) Verbindungen zwischen afrikanisch-nationalen, afrikanisch-kommunistischen und feministischen Positionen (her)“ (Boyce Davies 2014, 41). Tiffany Florvil zeigt in *Mobilizing Black Germany* (2020) mit besonderer Aufmerksamkeit für die Diskurse intellektueller Frauen (ebd., 7), wie die Schwarze Frauenbewegung in Deutschland ab den 1980er Jahren, im Zusammenspiel mit den aufstrebenden Third-World-Frauen- und Frauen-of-Color-Bewegungen, an der Formation globaler Allianzen gegen Rassismus, Sexismus, Kapitalismus, Neokolonialismus und Neofaschismus beteiligt waren. Im Hinblick auf eine solidarische diasporische Praxis sind vor allem die Konferenzen interessant, bei denen Aktivistinnen transnational zusammenkamen: ADEFRAS Mitwirkung bei Kongressen von und für Schwarze/im Exil lebende, migrantische und jüdische Frauen; May Ayims Engagement gegen Europas rassistische Grenzpolitik und Neokolonialismus; sowie die internationalen Frauenkonferenzen und -Workshops in den 1990ern, bei denen Frauen der Diaspora und des Kontinents zusammentrafen.

Die expliziten Bezüge zum EU-Migrationsregime und zur Situation afrikanischer Migrant*innen und Geflüchteter, die in der abolitionistischen Reflexion, bei panafrikanischen Kongressen, im Rahmen der UN-Dekade für Menschen Afrikanischer Herkunft sowie durch Black Lives Matter hergestellt werden, verweisen darauf, dass das panafrikanische Erbe in der Gegenwart weitergetragen wird (Arbeitskreis Panafrikanismus 2015; Generation ADEFRA 2019; German Civil Society Delegation 2017; Bündnis Schwarzer Organisationen in Deutschland 2021). Die Arbeit der *Pan-African Women's Empowerment and Liberation Organisation* (PAWLO) Germany oder von Joliba e.V. für afrikanische migrierte und geflüchtete Frauen sowie all die weniger sichtbaren, nicht-formalisierten Initiativen afrikanischer Frauen in Verbänden, Küchen, Wohnzimmern, Afro-Shops, die von finanziellem Support über Bildungsinitiativen bis hin zu Gesundheitsprävention hier und auf dem Kontinent reichen, sind aufgrund ihrer intersektionalen Qualität an dieser Stelle ausdrücklich zu würdigen.

Schwarzer Feminismus der Grenze

In diesem Zusammenhang möchte ich die Arbeit der Geflüchteten-Frauen-Organisationen *Women in Exile* (WIE) und *International Women's Space* (IWS), in denen Schwarze Frauen eine wesentliche Rolle spielen, besonders hervorheben und näher betrachten. Aus ihren intersektionalen Positionen als geflüchtete Frauen, Lesben, Non-Binaries, Queers, Trans oder Inter stellen sie ihre geschlechterspezifischen Erfahrungen mit dem EU-Migrationsregime ins Zentrum. Die Gender-Effekte der zunehmend unsicheren Migrationswege und des Lagersystems machen den Widerstand gegen die institutionelle Gewalt der Grenze für geflüchtete Frauen zur ersten Priorität (IWS 2015; 2018; WIE 2020; Alarm Phone 2020). Frauen sterben überproportional beim Durchqueren von Wüste und Meer. Sie leiden unter sexualisierter Gewalt und Ausbeutung sowie mangelnder gesundheitlicher Versorgung als Schwangere und Mütter. Im Asylverfahren gibt es nur beschränkte Anerkennung geschlechtsbezogener Verfolgung, dazu kommen Residenzpflicht, überlange Duldungsverfahren, Abschiebungen, Gutscheinversorgung, Verbote zu arbeiten, selbstbestimmt zu wohnen, sich gesundheitlich zu schützen, sich zu bilden, die Sprache zu lernen sowie unzureichender Schutz durch die Istanbul-Konvention.

Zur vergeschlechtlichten Dimension des europäischen Grenzregimes kommen heterosexistische Tendenzen innerhalb der Refugee-Bewegung hinzu, bei denen Männer mit gesichertem Aufenthalt und geflüchtete Männer patriarchale Bündnisse schließen (Ünsal 2015). Wie die sudanesishe Aktivistin Napuli Langa in einem Interview erklärt, führe die cis-männliche Dominanz zu Ausschlüssen von Frauen aufgrund der Unvereinbarkeit aktivistischer Tätigkeiten mit ihren Fürsorge-Verpflichtungen, zu sexistischer Abwertung, Gewalt und Sexualisierung (IWS 2015, 210ff.). Diese Struktur der Bewegung stelle sie vor die Herausforderung „als Frau und (...) als politische Aktivistin (zu kämpfen)“, sodass ihre Stimme Gehör finde. Vor diesem Hintergrund sei die Formierung von Frauen-Gruppen als geschützter Raum sowie Interessenvertretung innerhalb der Bewegung erforderlich (ebd., 210f.). So kommt es zur Entstehung eines spezifischen Feminismus an der Intersektion von Grenzregime und Patriarchat, der im Anschluss an die Organisation *Women in Solidarity House Lesbos* (2021) als „*border feminism*“, Feminismus der Grenze, bezeichnet werden kann. Feminismus der Grenze destabilisiert patriarchale kolonial-staatliche Grenzen (Danbaki Habib 2015 et al., 222).² Momente der achtsamen Vergegenwärtigung queerer, nicht-binärer, trans und inter Präsenzen im eigenen Kreis, die die hegemoniale Kategorie der heterosexuellen und heteronormativen Frau verkomplizieren und entsprechende Perspektiven und Problemlagen in den Blick nehmen, zeigen derweil, dass die Bewegung auf die Destabilisierung *heteropatriarchaler* kolonial-staatlicher Grenzen ausgerichtet ist (IWS 2020d; 2021b; WIE 2020c; 2021a; BIG 2021c): „Wir sind viele und kämpfen zusammen: wir sind Flüchtlingsfrauen*, Schwarze Frauen* und Women* of Colour, Lesben, Inter*, Trans* und nichtbinäre Menschen (...)“ (WIE 2020a).

Refugee-Bewegungen arbeiten in der Regel Community-übergreifend und versammeln Geflüchtete unterschiedlicher Regionen. Obwohl Schwarze Geflüchtete aus afrikanischen Kontexten in ihnen eine zentrale Rolle spielen, bleibt ihr Beitrag oft unsichtbar. Die kraftvollen Refugee-Proteste 2012 in Berlin-Kreuzberg bildeten Jennifer Kamau von IWS zufolge allerdings einen Wendepunkt, da die Schwarze Präsenz unter Geflüchteten an Sichtbarkeit gewann (IWS 2020d). Schwarze Frauen, Lesben, Non-Binaries, Queers, Trans und Inter aus der Frauen-Refugee-Bewegung bringen Perspektiven hervor, die für die Gestaltung einer antikolonialen Schwarzen feministischen Praxis ausschlaggebend sind. Ausgehend von den Wissensproduktionen und Zeuginnenschaften (Fernandez 2021) Schwarzer Refugee-Frauen diskutiere ich in den nächsten beiden Abschnitten zwei Dimensionen Schwarzer feministischer Kritik an der Grenze: ihre Kritik an der (neo-)kolonialen Grenze aus afrikanischer Perspektive und ihre antikoloniale Schwarze Rassismuskritik.

Kritik der neokolonialen Grenze aus afrikanischer Perspektive

Im Rahmen der BLM-Proteste veröffentlichte IWS in ihrer Radiosendung eine Folge mit dem Titel *Black Lives Matter! In the Mediterranean Sea Too* (2020b). Darin werden die „Ermordung(en) von Afroamerikaner*innen und Schwarzen Migrant*innen, die versuchen, nach Europa zu gelangen“ (ebd.) als Artikulationen westlicher Politik historisch zusammengedacht. Die Aktivistinnen machen deutlich, dass die Spezifität anti-Schwarzer institutioneller Gewalt im europäischen Kontext, in dem Deutschland eine federführende Rolle spielt, darin liege, dass es viele Schwarze Menschen, afrikanische Migrant*innen seien, die an der EU-Grenze, vornehmlich beim Überqueren der Mittelmeerroute, jedoch auch an den externalisierten Grenzen innerhalb Afrikas (2020d), ihr Leben in Gefahr bringen. So stellen sie die Verbindung zum Schwarzen Mittelmeer, *The Black Mediterranean* (Di Maio 2013), her, das in der Debatte um das nekropolitische (Mbembe 2003) neokoloniale Regime zunehmend Beachtung findet. Das Konzept beschreibt das Mittelmeer gleichzeitig als Ort der kolonialen Unterordnung, Repression und systematischen Tötung Schwarzer Menschen sowie als Raum Schwarzer widerständiger und solidarischer Praxis und Epistemologie (Smythe 2018; Danewid et al. 2021; Thompson 2021; Ehrmann 2019). In ihrer Rede bei der BLM-Demonstration am 02.07.2021 in Berlin bringt IWS dies zur Sprache:

There is a black genocide taking place in the Mediterranean (...). So we have to fight every day actively to (...) demand that BLACK LIVES MATTER!
 (...) I want to acknowledge changes that have been happening in the last years in our community:
 There is more unity, people are denouncing the colonial tool imposed on them for so many years. (...)
 Let's continue in this spirit, because united we stand, divided we fall! (IWS 2021a).

In ihren Zeuginnenschaften bringen Refugee-Aktivistinnen den Zusammenhang zwischen afrikanischer Migration und Neokolonialismus wiederkehrend zur Sprache. Sie betten ihre Bewegung damit in die transnationale Geflüchteten-Bewegung ein, die sich unter dem Slogan „We are here because you destroy our countries“ (The VOICE 2014) versammelt und die kolonialen Ursachen von Flucht und Migrationsbewegungen offenlegt. Etwa argumentiert die 2014 verstorbene Aktivistin Sista Mimi (R.I.P.) in einem Interview:

Die überwiegende Zahl der Flüchtlinge, die in Kreuzberg sind, kommt aus Afrika. Wir alle wissen ganz genau, dass Deutschland der Exporteur Nummer Eins von Waffen ist. Die Ressourcen kommen noch weiterhin aus Afrika. Also die Gesellschaft sollte sich nicht wundern, warum die Flüchtlinge nach Europa strömen, weil auf der anderen Seite ist nix. Was würdest du machen, wenn du keine Möglichkeiten hast? Würdest du sitzen und warten, bis deine komplette Familie ausstirbt, weil die nichts zu essen haben? Warum haben die Leute nichts zu essen? Durch die Kolonialisierung ist alles so entstanden. (IWS 2015, 229)

Black Lives Matter in Europa artikuliert sich auch in ihrem Argument als Frage eines rassifizierten Grenzregimes, das imperialen Militarismus, Extraktivismus und Neokolonialismus untermauert (de Genova 2019; Walia 2021; Tamale 2020, 80ff.). Prekarisierungsprozesse, die sich etwa in Überausbeutung, der Verteuerung des Lebens, in Landraub sowie sozialer und gesundheitlicher Gefährdung durch ökologische Krisen manifestieren, treffen Schwarze Frauen der Arbeiter*innenklassen in afrikanischen Kontexten mit besonderer Härte (Bhattacharya 2018; Walia 2021; Garba 2018, 29f.; Barry 2019). Diese Prozesse, die im Globalen Süden allgemein zu verzeichnen sind, liegen der Feminisierung der Migration zugrunde und zwingen Frauen in prekäre Migrations- und Fluchtverhältnisse sowie unsichere Lebensverhältnisse in der Diaspora (Gutiérrez Rodríguez 2005; Vergès 2019b). Von diesen sind geflüchtete Frauen in den Lagern und illegalisierte Frauen, denen legale Arbeit verwehrt wird, besonders betroffen. Die Prekarisierung Schwarzer Frauen in afrikanischen Kontexten und Schwarzer Frauen im deutschen Kontext ist indessen zusammenzudenken, denn:

The precarity in Germany is the product of the same global process of unequal capitalist accumulation that set the migration in motion. (...) A global capitalist system which had maintained precarity in Africa is responsible for transposing the same to Germany. (...) The state provides the legislative framework and administrative basis for the emergence and functioning of temporary, mini, insecure, and precarious working and living arrangements (Garba 2021, 34f.).

Die koloniale Übertragung von Prekarität setzt die Kämpfe Schwarzer Frauen translokal in Verbindung und veranlasst etwa die Bildung transnationaler Unterstützungsnetzwerke zwischen Diaspora und Kontinent. Sie verdeutlicht aber auch die Spaltungen, die Papiere (Staatsbürgerschaft, Aufenthaltsstatus, Legalisierung) unter Schwarzen Frauen produzieren (Barry 2019) und solidarische Zusammenschlüsse

destabilisieren können. Ein machtkritischer Umgang mit intersektionalen Konfliktlinien entlang von Klasse und Papier-Status ist für antikolonial orientierte Schwarze Frauenbewegungszusammenhänge vor diesem Hintergrund zentral.

Antikoloniale Schwarze Rassismuskritik

In den Theoretisierungen von Refugee-Aktivistinnen kommt ferner zum Vorschein, dass in Bezug auf das rassistisch strukturierte Abschiebe- und Lagersysteme Bedarf besteht, *Anti-Schwarzen* Rassismus im Speziellen hervorzuheben (IWS 2020b, 2020c, 2020d). Zahlreiche Berichte rassistischer Vorfälle gegenüber Schwarzen Geflüchteten liefern beispielsweise die Lagerreporte der *Break Isolation Group* (BIG), eine von Schwarzen geflüchteten Frauen initiierte Gruppe unter dem Dach des IWS. Aus den Berichten ist eine rassifizierte Hierarchisierung Geflüchteter (vor allem) seitens des Lagerpersonals herauszulesen, die Schwarze Geflüchtete im Vergleich zu Geflüchteten anderer Communities übermäßigen Feindseligkeiten aussetzt und benachteiligt, zum Beispiel in Bezug auf die Vermittlung wichtiger Informationen (etwa zur COVID-Pandemie-Situation), gesundheitliche Versorgung, Hygiene sowie bei Begutachtungsprozessen, die für eine erfolgreiche Beantragung von Asyl bei der Ausländerbehörde ausschlaggebend sind (BIG 2020; 2021a; 2021b; WIE 2020b). Dies verweist darauf, dass der Rassifizierungsprozess durch das Lager- und Abschiebesystem nicht allein zwischen „weiße(n) Deutsche(n)“ und „Schwarzen“ (IWS 2018, 251) verläuft, sondern auch zwischen rassifizierten Communities. Anti-Schwarzer Rassismus im Lagersystem resultiert also in der Hierarchisierung von People of Color (PoC) in Deutschland, Europa und weltweit. Im Hinblick auf eine antikoloniale feministische Praxis macht die spezifische Repression Schwarzer Geflüchteter die weitere Stärkung solidarischer Schwarzer Bündnisse über die sozialpolitischen und sozio-ökonomischen Grenzziehungen des Lagersystems hinweg erforderlich. Die oben genannten konkreten Initiativen zur Unterstützung afrikanischer Migrant*innen sind in diesem Zusammenhang unverzichtbar und als Teil des Schwarzen Mittelmeers und als Raum Schwarzer praktischer Solidarität zu begreifen. Die Auseinandersetzung mit dem Anti-Schwarzen Migrationsregime (Bashi 2004) ist für Allianzen zwischen Queer-/Feminismen of Color, die angesichts der Community-übergreifenden Gestalt der Gewalt der vergeschlechtlichten Grenze praktiziert werden, von großer Relevanz.

Das Problem der Hierarchisierung von People of Color, die den Rassifizierungsprozess der EU-Grenzen begleiten, führt mich zu einem weiteren Aspekt der Rassismuskritik Schwarzer geflüchteter Frauen. In einem Interview für den Band *We Exist, We Are Here* (IWS 2018) berichtet eine afrikanische Geflüchtete von Anti-Schwarzer Demütigung, Diskriminierung und Gewalt durch Securities – „keine Deutschen“, sondern „Ausländer, die es geschafft haben, die im Lager arbeiten“ (ebd. 166). Sie legt dabei eine eindringliche Perspektive am Assimilationsbestreben von Rassifizierten, Kolonisierten, den Anderen des Deutscheins:

Wenn ich Männer in Uniform sehe, die sich so verhalten, bringt mich das zum Lachen. Weil wir, die die Deutschen nicht kennen, sehen ihr Verhalten durch das der Männer in Uniformen. Denn wenn du einen Mann in Uniform siehst – Polizist, Beamter – weißt du, dass es ein Deutscher ist, keiner von uns. Also betrachten wir ihr Verhalten, ihre Bildung, ihre Art zu reden, ihren Umgang mit Menschen. Und es bringt mich zum Lachen, weil sie uns zeigen wollen, dass sie besser sind als andere, sie wollen uns zeigen, wie man deutsch wird! (ebd. 168).

Die Kritik am Bestreben, als POC über die Uniform, Bildung, Sprache und das Verhalten an der Produktion von Deutschsein teilzunehmen und dieses mittels der Unterdrückung von untergeordneten POCs als Machtressource zu nutzen, ist für Community-übergreifende Allianzen sowie für einen antikolonialen Schwarzen Feminismus von Bedeutung: Sie erinnert daran, dass dem Weg der Assimilation an Deutschsein (über Bildung, Sprache, Verhalten, die Mitarbeit in Institutionen...) die Gefahr innewohnt, in Kompliz*innenschaften mit dem kolonial-rassistischen System zu geraten und den Klassifizierungsprozessen zwischen *citizen* und *non-citizen*, die das Grenzregime produziert, zuzuspielen (Fanon 1952; 1961; Bhattacharyya 2018, 129). Dies ist vor allem für die Schwarzen Frauen, Non-Binaries, Queers, Trans und Inter (und POCs allgemein) relevant, denen die Teilhabe am Deutschsein, die Teilhabe daran, gute*r, gebildete*r Bürger*in innerhalb des polizierenden Staates (Bruce-Jones 2015; Barry 2019; Thompson 2019) zu werden, in Aussicht gestellt wird. Wie Gargi Bhattacharyya (2018) vergegenwärtigt, ist dem rassifizierten Kapitalismus das Begehren, am seinem „ökonomischen Arrangement“ zu partizipieren, integral (ebd, ix). SA Smythe (2018) schreibt in diesem Sinne:

Ultimately, the struggle for citizenship of second-generation or other Italians, specifically those “of color,” remains a question of how to resist the seductions of state-oriented activism and its identitarian pitfalls. (...) What would a politics of citizenship and representation – a queer, radicalized form of *italianità* – look like that would refuse any and all “murderous inclusion”? (...) We see this murderous inclusion time and again in the state’s disavowal of refugees and asylum seekers, and in the racist parameters and criteria of citizenship. Do we want the state to love us or do we want to be free? Is what we are fighting for conditional citizenship or are we making demands and laying the grounds for our own emancipation? Where there is emancipatory citizenship, there is the potential for ever more solidarity and for reconciliation and proliferation in the Black Mediterranean, a space that represents continuity with the past and discontinuity of the future from oppressive regimes of the present (ebd., 8).

Angesichts der Gefahr mörderischer Inklusion (Haritaworn 2013) ist eine Abwendung von Deutsch- bzw. Europäischsein im Rahmen eines gegenhegemonialen Projekts, wie es etwa in Theorien des Schwarzen Mittelmeers gedacht wird, zukunftsweisend. Die abolitionistischen Praxen Schwarzer geflüchteter Frauen, die auf die absolute Abschaffung von Grenzen und Lagern zielen, schlagen diesen Weg ein (Loick 2017). Sie sind Teil der Neuerfindung der Zukunft (Smythe 2018, 7).

Da es indessen afrikanische Perspektiven sind, die hier zum Tragen kommen, ist dieser Paradigmenwechsel auch in seiner afrofeministischen Dimension wahrzu-

nehmen, die afrikanische Praktiken, Wissensbestände und Epistemologien in das panafrikanische Projekt einbindet (Tamale 2020). Durch eine afrofeministische Perspektive wird das Schwarze Mittelmeer *von Afrika aus* neu gedacht. Die Kritik der vergeschlechtlichten Anti-Schwarzen Gewalt der *boumla* (Polizei) an den externalisierten EU-Grenzen (Alarm Phone 2020) oder die Finanzierungspraxis der *tontine* (nicht-formalisierte Spargruppe), um Projekte gemeinschaftlich und selbstbestimmt umzusetzen, als afrofeministische Praktiken des Schwarzen Feminismus der Grenze bzw. des Schwarzen Mittelmeers verstanden werden. Konkrete afrofeministische Praxen wie diese in den Blick zu nehmen, dezentriert den bei Schwarzen Bewegungen oft anzutreffenden Fokus auf westliche, vor allem US-amerikanische Schwarze Politiken der Anerkennung (El Tayeb 2015; Camp 2005, 177ff.).

Da sich das Schwarze Mittelmeer – ganz in Kontinuität mit der „grenzenlos(en) und unverschämt(en)“ (Ayim 1990) afrodeutschen Epistemologie (El Tayeb 2015, 184) – als nicht-linearer und translokaler Raum manifestiert, widmet es sich gleichzeitig der Erkundung der Kontinuitäten zwischen dem Schwarzen Atlantik (Gilroy 1993), dem Schwarzen Pazifik (Shilliam 2015) und dem Schwarzen Mittelmeer. Auch diese Praxis der transnationalen Zusammenführung Schwarzer Kämpfe ist in der Refugee-Frauenbewegung wiederzufinden, wenn zum Beispiel WIE bezüglich des nicht-aufgeklärten Mordes an Rita Awour Ojunge (R.I.P.) in 2020 und in Resonanz mit Sojourner Truths einschlägiger Rede *Ain't I a Woman?* (1851) fragt,

(w)ie werden wir eine gleichberechtigte Zukunft für Frauen gestalten, während Flüchtlingsfrauen in den isolierten Lagern schweigend sterben, die Täter immer noch ihre Freiheit genießen und die Opfer keine Gerechtigkeit erfahren? **SIND WIR KEINE FRAUEN?**“ (WIE 2021b, Herv. i. Orig.).

Fazit

Als antikoloniale Bewegung ist die Schwarze Refugee-Frauenbewegung maßgeblich an der Verknüpfung von *#BlackLivesMatter* mit *#RefugeeLivesMatter*³ beteiligt. Eine afrodiasporische feministische Praxis, die antikolonial ausgerichtet ist und sich mit afrikanischen Gender-Aktivismen wie dem Schwarzen Feminismus der Grenze verbindet, ist im Hinblick auf antipatriarchale, antikapitalistische Transformationsprozesse von großer Relevanz. In Anbetracht der nekropolitischen Effekte imperialer Migrationsregime ist sie sogar unverzichtbar.

Anmerkungen

- 1 Ich bedanke mich für den geschwisterlichen Austausch bei Saraya Gomis, Pinar Tuczu und Heidi Renée Lewis, bei den Gutachter*innen und Schwerpunktredakteurinnen.
- 2 Die Frage der Grenzen und deren Überschreitung ist in Dekolonisierungsbewegungen sowie Feminismen of Color wiederkehrend, wie etwa im Panafricanismus, der die durch die Kolonialstaaten gezogenen Grenzen innerhalb Afrikas im Hinblick auf einen vereinten Kontinent

ablehnt, oder im Chicana-Feminismus, der naturalisierte rassifizierte koloniale Grenzen infrage stellt (Boukari-Yabara 2017; Anzaldúa 1987).

- 3 Diese Hashtags führte IWS in seiner Pressemitteilung zu einem Vorfall rassistischer Polizeigewalt gegen eine Schwarze geflüchtete Frau im Lager nebeneinander auf (IWS 2020e).

Literatur

- Adi, Hakim**, 2018: Pan-Africanism. A History. London, New York, Oxford, New Delhi, Sydney.
- Aitken, Robbie/Rosenhaft, Eve**, 2013: Black Germany. The Making and Unmaking of a Diaspora Community, 1884-1960. Cambridge.
- Alarm Phone**, 2020: Struggles of Women on the Move. Internet: <https://alarmphone.org/en/2020/04/08/struggles-of-women-on-the-move/> (30.03.2021).
- Anzaldúa, Gloria**, 1987: Borderlands – La Frontera: The New Mestiza. San Francisco.
- Arbeitskreis Panafrikanismus München**, 2015: Bericht des 5. Panafrikanismus Kongress München 2015. Internet: <https://panafrikanismusforum.net/panafrikanismus-kongress-2015/articles/kongress-bericht.html> (21.08.2021).
- Ayim, Mai**, 1990: Grenzenlos und unverschämt. Essays. Berlin.
- Barry, Céline**, 2019: Toubabesse. Wie Bildung Frauen koloniale Macht verleiht. Münster.
- Bashi, Vilna**, 2004: Globalized Anti-Blackness. Transnationalizing Western Immigration Law, Policy, and Practice. In: Ethnic and Racial Studies. 27 (4), 584-606.
- Bergold-Caldwell, Denise**, 2020: Schwarze Weiblichkeiten. Intersektionale Perspektiven auf Bildungs- und Subjektivierungsprozesse. Bielefeld.
- Bhattacharyya, Gargi**, 2018: Rethinking Racial Capitalism. Questions of Reproduction and Survival. London, Lanham.
- Boukari-Yabara, Amzat**, 2017: Africa United! Une Histoire du Panafricanisme. Paris.
- Boyce Davies, Carole**, 2014: Panafrikanismus, transnationaler Schwarzer Feminismus und die Grenzen des kulturalistischen Blicks in afrikanischen Geschlechterdiskursen. In: Feministische Studien. 38 (1), 39-57.
- Break Isolation Group**, 2020: Lager Report #39, 11.12.2020. Internet: <https://iwspace.de/2020/12/lager-reports-december-2020/> (14.07.2021).
- Break Isolation Group**, 2021a: Lager Report #54, 27.02.21. Internet: <https://iwspace.de/2021/02/lager-reports-february-2021/> (14.07.2021).
- Break Isolation Group**, 2021b: Lager Report #55, 27.02.21. Internet: <https://iwspace.de/2021/02/lager-reports-february-2021/> (14.07.2021).
- Break Isolation Group**, 2021c: Lager Report #62, 01.06.2021. Internet: <https://iwspace.de/2021/05/lager-reports-may-2021/> (14.07.2021).
- Bruce-Jones, Eddie**, 2015: German Policing at the Intersection. Race, Gender, Migrant Status and Mental Health. In: Race & Class. 56 (3), 36-49.
- Bündnis Schwarzer Organisationen in Deutschland** (2021): Aufruf zum 25. Mai 2021. Rassismus und Polizeigewalt stoppen. Internet: <https://25mai.blackblogs.org/2021/04/08/aufruf/> (14.07.2021).
- Campt, Tina** (2004): Other Germans. Black Germans and the Politics of Race, Gender, and Memory in the Third Reich. Ann Arbor.
- Combahee River Collective**, 2017 (1977): A Black Feminist Statement. In: Taylor, Keeanga-Yamahatta (Hg.): How We Get Free. Black Feminism and the Combahee River Collective. Chicago, 15-27.

Danbaki Habib, Ibrahim/**Ngari**, Bethi/**Thompson**, Vanessa/**Haruna-Oelker**, Hadija, 2015: Refugee Activism. Es ist die Bewegung des 21. Jahrhunderts. In: Bergold-Caldwell, Denise/Digoh-Ersoy, Laura/Haruna-Oelker, Hadija/Nkwendja-Ngnoubamdjum Christelle/Ridha, Camilla/Wiedenroth-Coulbaly, Eleonore (Hg.), 2015: Spiegelblicke. Berlin, 222-225.

Danewid, Ida/**Proglio**, Gabriele/**Pesarini**, Angelica/**Hawthorne**, Camilla/**Raeymaekers**, Timothy/**Saucier**, Khalil P./**Grechi**, Giulia/**Gerrand**, Vivian, 2021: Introduction. In: Danewid, Ida/Proglio, Gabriele/Pesarini, Angelica/Hawthorne, Camilla/Raeymaekers, Timothy/Saucier, Khalil P./Grechi, Giulia/Gerrand, Vivian/Grimaldi, Giuseppe/Raeymaekers, Timothy (Hg.): The Black Mediterranean. Bodies, Borders and Citizenship. Cham, 9-27.

De Genova, Nicholas, 2019: The "Migrant Crisis" as Racial Crisis. Do *Black Lives Matter* in Europe? In: Ethnic and Racial Studies. 41 (10), 1765-1782.

Dhawan, Nikita/**Castro Varela**, María do Mar, 2019: Kulturkolonialismus und postkoloniale Kritik. Perspektiven der Geschlechterforschung. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hg.): Handbuch interdisziplinäre Geschlechterforschung. Wiesbaden, 303- 312.

Di Maio, Alessandra, 2013: The Mediterranean, or Where Africa Does (Not) Meet Italy. In: Schrader, Sabine/Winkler, Daniel (Hg.): The Cinemas of Italian Migration: European and Transatlantic Narratives. Newcastle, 41-52.

Ehrmann, Jeannette, 2019: Alle im selben Boot? Schiffbruch, Seenotrettung und die Grenzen der Solidarität. In: Theorieblog. Internet: www.theorieblog.de/index.php/2019/11/alle-im-selben-boot-schiffbruch-seenotrettung-und-die-grenzen-der-solidaritaet/ (16.08.2021).

El Tayeb, Fatima, 2015: Anders Europäisch. Rassismus, Identität und Widerstand im vereinten Europa. Münster.

Fanon, Frantz, 1952 (2011): Peau Noire, Masques Blancs. In: Œuvres. Paris, 45-257.

Fanon, Frantz, 1961 (2011): Les Damnés de la Terre. In: Œuvres. Paris, 419-681.

Fanon, Frantz, 1964 (2011): Pour la Révolution Africaine. In: Œuvres. Paris, 683-878.

Fernandez, Elsa, 2020: Fragmente über das Überleben. Romani Geschichte und Gadge-Rassismus. Münster.

Florvil, Tiffany, 2020: Mobilizing Black Germany Afro-German Women and the Making of a Transnational Movement. Illinois.

Garba, Faisal, 2018: Absent Presences. Neoliberalism, Political Exclusion and Precarity Among African Migrants in Germany. In: Monteiro, Bruno/Garba, Faisal (Hg.): Masons and Maids. Class, Gender and Ethnicity, SSIM Paper Series 18, 28-41.

Generation ADEFRA, Schwarze Frauen in Deutschland e.V., 2019: Berliner Konsultationsprozess „Sichtbarmachung der Diskriminierung und sozialen Resilienz von Menschen afrikanischer Herkunft“, im Rahmen der Internationalen UN-Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft 2015-2024. Abschlussbericht. Abgeordnetenhaus Berlin. Drucksache 18/2330. Internet: www.parlament-berlin.de (14.07.2021).

German Civil Society Delegation, 2017: Joint Declaration of German Civil Society Delegation. Regional Meeting on the International Decade for People of African Descent. 23.-24.11.2017. Geneva. Internet: www.institut-fuer-menschenrechte.de/themen/rassistische-diskriminierung/internat-dekade-fuer-menschen-afrikanischer-abstammung [30.03.2021].

Gilroy, Paul, 1993: The Black Atlantic. Modernity and Double Consciousness. London, New York.

Gutiérrez Rodríguez, Encarnación, 2005: Das postkoloniale Europa dekonstruieren. Zu Prekariisierung, Migration und Arbeit in der EU. In: Widerspruch. 48 (05), 71-83.

Haritaworn, Jin, 2013: Beyond 'Hate'. Queer Metonymies of Crime, Pathology and Anti/Violence. In: Jindal Global Law Review. 4 (2), 44-78.

Hill Collins, Patricia, 2000: Black Feminist Thought. Knowledge, Consciousness, and the Politics of Empowerment. New York, London.

International Women Space (IWS), 2021a: Black Lives Still Matter Berlin Protest 2021. IWS Speech, 2.7.2021. Internet: <https://iwspace.de/2021/07/blm-berlin-protest-2021-speech/> (16.08.2021).

International Women Space (IWS), 2021b: Internationalist Queer Pride for Liberation 2021. IWS Speech, 24.7.2021. Internet: <https://iwspace.de/2021/07/blm-berlin-protest-2021-speech/> (16.08.2021).

International Women Space (IWS), 2020a: IWS Radio #01. Life in the Lagers During the Corona Pandemic. Internet: <https://iwspace.de/2020/07/iws-radio-01/> (30.03.2021).

International Women Space (IWS), 2020b: IWS Radio #02: Black Lives Matter! – In the Mediterranean Sea Too. Internet: <https://iwspace.de/2020/07/iws-radio-02/> (30.03.2021).

International Women Space (IWS), 2020c: IWS Radio #07. From „Ausländerklassen“ to „Willkommensklassen“ – Institutional Racism in Germany’s Schools. Internet: <https://iwspace.de/2020/10/iws-radio-07/> (30.03.2021).

International Women Space (IWS), 2020d: IWS Radio #10. EU Border Politics. Dirty Deals, Externalisations and Pushbacks. Internet: <https://iwspace.de/2020/12/iws-radio-10/> (30.03.2021).

International Women Space (IWS), 2020e: In the Shadow of Corona. Police Violence Against Women and Children in a Lager in Brandenburg. Internet: <https://iwspace.de/2020/06/in-the-shadow-of-corona-police-violence-lager-brandenburg/> (14.07.2021).

International Women Space (IWS), 2018: Uns gibt es, wir sind hier. Geflüchtete Frauen erzählen von ihren Erfahrungen. Berlin.

International Women Space (IWS), 2015: In unseren eigenen Worten. Geflüchtete Frauen in Deutschland erzählen von ihren Erfahrungen. Berlin.

Kisukidi, Nadia Yala, 2019: Du Retour. Pratiques Politiques Afro-Diasporiques. In: Mbembe, Achille/Sarr, Felwine (Hg.): Politiques de Temps. Imaginer les Devenirs Africains. Dakar, 147-174.

Kraft, Marion/**Ashraf-Kahn**, Rukhsana Shamin (Hg.), 1994: Schwarze Frauen der Welt. Europa und Migration. Berlin.

Loick, Daniel, 2017: Wir Flüchtlinge. Überlegungen zu einer Bürgerschaft jenseits des Nationalstaats. In: Leviathan. 45 (4), 574-591.

Mbembe, Achille, 2003: Necropolitics. In: Public Culture. 15 (1), 11-40.

N.N., 2021: Erneuter Aufruf zum feministischen Widerstand gegen Bevölkerungskontrolle. In: Kitchen Politics (Hg.): Mehr als Selbstbestimmung! Kämpfe für reproduktive Gerechtigkeit. Münster, 125-133.

Oguntoye, Katharina/**Ayim**, May/**Schultz**, Dagmar (Hg.), 1984 (2016): Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte. Berlin.

Ossome, Lyn, 2013: Postcolonial Discourses of Queer Activism and Class in Africa. In: Ekine, Sokari/Abbas, Hakima (Hg.): Queer African Reader. Dakar, Nairobi, Oxford, 32-47.

Oyěwùmí, Oyèrónké, 1997 (2016): Kolonialisierte Körper und Köpfe. Gender und Kolonialismus. In: Dübgen, Franziska/Skupien, Stefan (Hg.): Afrikanische politische Philosophie. Postkoloniale Positionen. Frankfurt am Main, 260-291.

Robinson, Cedric, 1983: Black Marxism. The Making of the Black Radical Tradition. Chapel Hill, London.

Rodney, Walter, 1972: How Europe Underdeveloped Africa. London, Dar es Salaam.

Shilliam, Robbie, 2015: The Black Pacific: Anti-Colonial Struggles and Oceanic Connections. Manchester.

Smythe, SA, 2018: The Black Mediterranean and the Politics of Imagination. In: Middle East Report 286, 3-9.

Tamale, Sylvia, 2020: Afro-Feminism and Decolonization. Ottawa.

The VOICE Jena, 2014: 20 Years of the VOICE Refugee Forum – 20 Years Anniversary of Refugee Resistance in Germany. Internet: <http://thecaravan.org/node/4131> (16.08.2021).

Thompson, Vanessa, 2019: "There is no Justice, there is just Us!" Ansätze zu einer postkolonial-feministischen Kritik der Polizei am Beispiel von *Racial Profiling*. In: Loick, Daniel (Hg.): Kritik der Polizei. Frankfurt am Main, New York.

Thompson, Vanessa, 2021: Beyond Policing, for a Politics of Breathing. In: Duff, Koshka/Sims, Cat (Hg.): Abolishing the Police. London, 179-191. Internet: <https://issuu.com/dogsectionpress/docs/abolishingthepolice> (18.09.2021).

Truth, Sojourner, 1851 (2017): Bin ich etwa keine Frau? In: Kelly, Natasha (Hg.): Schwarzer Feminismus. Grundlagentexte, 16.

Tsikata, Dzodzi, 2014: Being Pan-African. A Continental Research Agenda. In: Feminist Africa. 19, 94-97.

Ünsal, Nadiye, 2015: Challenging 'Refugees' and 'Supporters'. Intersectional Power Structures in the Refugee Movement in Berlin. In: Movements. 2 (1). Internet: <https://movements-journal.org/issues/02.kaempfe/09.%C3%BCnsal--refugees-supporters-opplatz-intersectionality.html> (30.03.2021).

Vergès, Françoise, 2019a: Féminisme Décolonial. Paris.

Vergès, Françoise, 2019b: Capitalocène, Waste, Race, and Gender. In: e-flux Journal. 100. Internet: www.e-flux.com/journal/100/269165/capitalocene-waste-race-and-gender/ (30.03.2021).

Walia, Harsha, 2021: Border and Rule. Global Migration, Capitalism, and the Rise of Racist Nationalism. Chicago.

Women in Exile, 2021a: Internationaler Frauentag: Gegen die rassistische und sexuelle Gewalt des Lagersystems in Zeiten der Pandemie, 7.3.2021. Internet: www.women-in-exile.net/pm-internationaler-frauentag-gegen-die-rassistische-und-sexuelle-gewalt-des-lagersystems-in-zeiten-der-pandemie/ (14.07.2021).

Women in Exile, 2021b: Internationaler Frauentag in Cottbus, 10.3.2021. Internet: www.women-in-exile.net/internationaler-frauentag-2021-in-cottbus/ (14.07.2021).

Women in Exile, 2020: Health Care for All. Without Discrimination. Potsdam.

Women in Exile, 2020a: „We fight together“ – Demonstration zum Internationalen Frauen*tag, 26.2.2020. Internet: www.women-in-exile.net/pm-we-fight-together-demonstration-zum-internationalen-frauen-tag/#more-6107 (14.07.2021).

Women in Exile, 2020b: Die Covid-19-Pandemie und Flüchtlingslager, 16.03.2020. Internet: www.women-in-exile.net/die-covid-19-pandemie-und-fluechtlingslager/#more-6271 (14.07.2021).

Women in Exile, 2020c: Lager Eisenhüttenstadt – Hotspot für sexuelle Übergriffe, 25.11.20. Internet: www.women-in-exile.net/pm-25-11-20-lager-eisenhuettenstadt-hotspot-fuer-sexuelle-uebergriffe/ (14.07.2021).

Women in Solidarity House Lesvos, 2021: Border Feminisms. Internet: <https://alarmphone.org/en/2021/03/08/border-feminisms/?s=09> (30.03.2021).